

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 45 (1988)

Heft: 2

Artikel: Bruder Klaus im "Zwangskleid" : ein unbekanntes politisches Spottbild
auf das 1691er-Wesen in Basel

Autor: Roda, Burkard von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-168931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruder Klaus im «Zwangskleid»

Ein unbekanntes politisches Spottbild auf das 1691er-Wesen in Basel

von BURKARD VON RODA



Abb. 1 Spottbild auf das 1691er-Wesen in Basel. Miniatur in Deckfarbenmalerei auf Papier. Von links nach rechts sind dargestellt: Niklaus von Flüe, die eidgenössischen Repräsentanten: Bürgermeister J. H. Escher (Zürich), Oberst Jost von Fleckenstein (Luzern), Oberst Samuel Frisching (Bern), als Tellenknabe Ratsherr F. L. Blasius von Staeffis-Mollondin (Solothurn); der Schweizer Stier, König Ludwig XIV. von Frankreich, der Habsburger, zwei Basler. – Historisches Museum Basel, Inv. Nr. 1870. 1166.

Zur Wiederkehr des 500. Todestags des Heiligen Niklaus von Flüe (1417–1487) zeigte das Historische Museum Basel aus eigenen Beständen eine kleine Ausstellung; an der Verschiedenartigkeit der Objekte sollte auf das vielfältige Vorkommen des Bruder-Klausen-Bildes aufmerksam gemacht werden. Sei es an sakralem Gerät, sei es als eigenständiges Andachtsbild, als profanes Zimmerdenkmal, als

Scheibenzier, auf Ofenkacheln, nicht zuletzt als Motiv auf Münzen und Medaillen, mit ungezählten Beispielen kann die Popularität des Eremiten aus dem Flüeli als schweizerischer Landesvater belegt werden.¹

Die Durchsicht der Museumsbestände förderte eine Darstellung zutage, welche die Ikonographie des Niklaus von Flüe um ein originelles und wohl singuläres Beispiel



Abb. 2 Die Verschacherung des Schweizer Stiers. Kupferstich, um 1586, als Illustration zu einem Flugblatt gegen das spanische Bündnis. – Zentralbibliothek Zürich.

bereichert: es betrifft seine historische Rolle als Friedensvermittler in krisenhaften Zeiten eidgenössischer Geschichte und steht in rein profanem Zusammenhang. Nicht der eher bescheidenen künstlerischen Qualität wegen, sondern als polemischer Bildkommentar zu einschneidenden Ereignissen der Basler Stadtgeschichte des ausgehenden 17. Jahrhunderts hat es seine besondere Bedeutung. Obwohl das Bild zu den bereits 1871 ausgestellten Objekten der Basler Mittelalterlichen Sammlung gehörte, blieb diese Bedeutung bisher unbemerkt.²

Es handelt sich um eine vielfigurige Darstellung mit einem verletzten Stier im Mittelpunkt (Abb. 1). Sie ist als Deckfarbenmalerei mit dem Pinsel auf ein kleinformatiges Blatt Papier (H.18,5 × B.24,3 cm) gezeichnet und gemalt und ist nicht signiert. Changierende Modellierungen, Goldhöhlungen und Glanzeffekte verraten in ihrer etwas spröden Anwendung, dass sich hier ein anonymer Dilettant in der Technik der Miniaturmalerei versucht hat; dies mag auch zu der irrümlichen Annahme verleitet haben, der Malgrund sei Pergament. Zum Bild gehört ein einfacher, schwarzgefasster Holzrahmen und ein hölzerner Rückendeckel. Ein auf die Innenseite des Rückendeckels aufgeklebtes Blatt trägt die folgenden handschriftlichen, mit den Jahreszahlen 1691 und 1768 über- bzw. unterschriebenen Verse³:

«Es buhlen um dich fremde Herren, mein lieber Stier du musst dich wehren. Obschon dir Aug und Fuss ist wund, am Horn verletzt zu dieser Stund, Der Metzger will den Kauff

doch wagen, und dein Haut schon zum Gerber tragen. Wehr dich, komst einmahl aus dem Stall, so bist du fertig überall. Es wird dir deine Freyheit gnommen, die du nicht wieder kannst bekommen, Dafür der Alten Helden Muth, gelassen Leib, Ehr, Gut und Blut, Sey mutig deine Wayd zu retten, die man dir will zu Boden treten. Mit List mit Gelt und Freundlichkeit, lieb du dein treie Einigkeit, Darin du bisher bist bestanden, Rühmlich mit Missgunst fremder Landen. Damit du nicht komst in Gefahr, und kratzen müssen in dem Haar, Dein Kind mit Schmetzen und Wehklagen, die Axt ist schon an Baum geschlagen, Der liebe Gott bewahr dein Stand, Und schütze das Liebe Vaterland.»

Die unserer Darstellung beigegebenen Verse verraten zwar nicht den konkreten Bildsinn, doch weisen sie auf die allgemeine Thematik hin: Ausgehend vom Bild des Stiers als Verkörperung der Dreizehnörtigen Eidgenossenschaft⁴ (Abb. 3), ist der Verkauf, besser die «Verschacherung des Schweizer Stiers», als Sinnbild für die Preisgabe eidgenössischer Interessen, seit dem späten 16. Jahrhundert auf politischen Flugblättern in Schrift und Bild als verbreitetes Thema bekannt.⁵ Mit der in einen politischen Ochsenhandel eingekleideten Darstellung wurde von seiten der reformierten Stände gegen die Aussenpolitik der katholischen Orte polemisiert, insbesondere gegen die 1587 geschlossene, 1604 erneuerte Allianz mit Spanien. Die drohenden Folgen der mit Solddiensten und Pensionenwesen eingegangenen Verpflichtungen, letztlich die daraus resultierende wirt-

schaftliche Abhängigkeit, sollten drastisch vor Augen geführt werden: nicht nur die Freiheit werde aufs Spiel gesetzt, lautete die verkündete und bildlich vor Augen geführte Parole, sondern der ganze Stier werde seinen Schlächtern ausgeliefert.

Niklaus von Flüe wurde in diesem Zusammenhang, seiner historischen Rolle als Friedensvermittler der Tagsatzung von Stans 1481 entsprechend, den Vertretern der Eidgenossen beigegeben und als überzeitlicher Mahner zur Eintracht in die Darstellung einbezogen. So jedenfalls zeigt ihn die bildliche Formulierung, wie sie seit Ende des 16. Jahrhunderts nach einem Christoph Murer zugeschriebenen Flugblatt in mehreren Varianten Verbreitung fand⁶ (Abb. 2). Auch für unsere Zeichnung diente dieses Flugblatt, wie bereits Alfred A. Schmid festgestellt hat, als Vorlage.⁷ Es zeigt Bruder Klaus am linken Bildrand stehend im gegürteten Rock, mit erhobener Hand auf die Gruppe der bei ihm versammelten Eidgenossen einredend. Zwei von diesen blicken jedoch schon über den angeschlagenen Stier hinweg auf einen der beiden Spanier, der mit dem Geldsack lockt. Der zweite Spanier verhandelt unterdessen bereits mit Metzger und Gerber, die am rechten Bildrand sich bereithalten, den Stier zu schlachten.

Die Miniatur im Historischen Museum Basel stimmt in der Komposition weitgehend, in der Darstellung des an Vorderhuf, Horn und Auge verletzten Stiers sogar in Einzelheiten mit der Vorlage überein. Wesentliche Unterschiede bestehen jedoch in der Darstellung der Personen, ihrer Physiognomien und ihrer Gewandung, letzteres wohl-gemerkt selbst bei Niklaus von Flüe. Die Erklärung dieser Unterschiede führt uns zu der eigentlichen Bedeutung der Miniatur und zu der konkreten historischen Situation, auf die das Bild anspielt und die es als Spottbild anprangern will. Einen ersten Hinweis gibt dazu die Jahreszahl 1691 auf dem Rückendeckel.

Das Jahr 1691 gilt als unrühmliches Blatt in der Geschichte Basels.⁸ Für die Publizität der verworrenen Ereignisse sorgte hinreichend die unter dem reisserischen Titel «Basel/Babel» 1693 gedruckte Schmähschrift des Volksführers Dr. Jakob Henric-Petri, deren Untertitel ganz im Sinne unseres Spottbilds zusammenfasst: «...über den höchst-verirrt und verwirrten Zustand der Stadt Basel, was selbige ... von geraumer Zeit hero einer hauptsächlich durchgehenden Reformation von Nöthen gehabt, wie solche Anno 1690 zwar sehr glücklich angefangen, darauff aber Anno 1691 von den fehlbaren und schuldigen Regenten ... ganz unverantwortlich hindertrieben und sogar mit Vergiessung unschuldigen Bürgerbluts erschrecklich geendet...».

Die Unzufriedenheit der Bürgerschaft mit dem Regiment einiger weniger Familien aus der herrschenden Schicht der Grosskaufleute kam damals 1691 zum offenen Ausbruch und führte im Vergleich zu ähnlichen Entwicklungen in anderen reformierten Stadtkantonen der Eidgenossenschaft in Basel zur stärksten Zuspitzung.⁹ Ungeachtet eidgenössischer Vermittlungsversuche endeten hier die Auseinandersetzungen mit der öffentlichen Hinrichtung von drei Anführern, des Weissgerbers Johannes Müller und des Arztes

Johannes Fatio sowie dessen Schwagers Johann Conrad Mosis. Das Todesurteil wurde, wie in einer zeitgenössischen Darstellung festgehalten, am 28. September 1691, Montag vormittag, vor dem Basler Rathaus öffentlich vollstreckt¹⁰ (Abb. 4).

Was verbindet nun unsere Darstellung mit diesen Ereignissen? Im Vergleich zur Vorlage fällt auf, dass die eine der beiden als Käufer des Stiers auftretenden Gestalten deutlicher in Szene gesetzt ist. Sie schwenkt – durch die Bildmitte wird dies betont – den Geldsack in Richtung der Eidgenossen. Auch scheint sie als Gegenspieler der durch die spanische Hoftracht gekennzeichneten Rückenfigur aufzutreten. An ihrer Physiognomie, der Haartracht und dem äusseren Aufputz ist dieser Protagonist der Szene als Ludwig XIV. von Frankreich zu erkennen. Damit ist «die Verschacherung des Schweizer Stiers» auf die politische Situation der Jahre 1690/1691 hin aktualisiert, als nämlich sowohl von seiten des Hauses Habsburg, mit der Expansionspolitik Ludwigs XIV. aber vor allem Gefahr von seiten Frankreichs drohte. Allgemein wird auf die geographisch ausgesetzte Lage des Territoriums Basels und seine akute Gefährdung angespielt: So hatte Frankreich nach dem Frieden von Nymwegen der



Abb. 3 Der Schweizer Stier. Miniatur, 1584, als Titellillustration zu der Handschrift: Concordia Aller 13 Orthen gemeiner loblichen Eydgenossenschaft. – Universitätsbibliothek Basel.

Stadt die für die ganze Eidgenossenschaft als Bedrohung empfundene, spöttisch auch als «Zwingbasel» bezeichnete Festung Hünningen¹¹ (1679–1691) vor die Tore gesetzt. Die Stadt war damit noch stärker zwischen dem Elsass und dem österreichischen Fricktal in die Zange geraten. Vor den Augen der Basler hatten die beiden kriegführenden Mächte im Januar 1690 bei Friedlingen ein mehrstündiges Scharmützel gegeneinander geführt.

Angesichts dieser Lage formulierte die allgemeinen Befürchtungen – nicht zuletzt zur Rechtfertigung des eidgenössischen Beistandes bei den Basler Unruhen – der Zürcher Bürgermeister Johann Heinrich Escher. In seiner Begrüssungsrede vor dem Basler Rat am 4. April 1691 warnte er davor¹², dass eine Kriegspartei die Zwietracht der Stadt Basel, «so für das rechte Aug und Hand der Eidgenossenschaft gehalten wird», zu einem Überfall ausnutzen könnte. Dieser bildhafte Vergleich findet im dargestellten Kaufhandel der beiden Kontrahenten Frankreich und Österreich um den eben an Auge und Vorderhuf verletzten Schweizer Stier vor dem Hintergrund der fremden Dienste seinen Ausdruck.

Vertreter der Eidgenössischen Orte waren schon zu Beginn des Jahres 1691 auf Veranlassung des Basler Rats zugezogen worden; sie stärkten diesem mit dem Angebot militärischer Hilfe zur Abwendung der äusseren Gefahr den Rücken, liessen aber auch ihre Unterstützungsbereitschaft zur Beilegung der inneren Unruhen erkennen. Den Interessen der Obrigkeit stand freilich das starke Misstrauen der aufbegehrenden Kreise der Basler Bürgerschaft gegenüber. Sie wähten die eidgenössische Interventionsbereitschaft gegen ihre Ziele gerichtet und befürchteten die gewaltsame Unterdrückung des begonnenen Reformwerks.

Die Andauer der innerstädtischen Auseinandersetzungen, nicht zuletzt die vom Wortführer der Bürgerausschüsse Dr. Johannes Fatio herbeigeführte Niederlage des Grossen Rats Ende April 1691, veranlasste im Juni die eidgenössische Tagsatzung, sich mit den Basler Angelegenheiten zu beschäftigen. So wurde eine Kommission gebildet, welche sich aus acht Repräsentanten, nämlich je einem Vertreter der Stadt- und Landkantone Zürich, Bern, Luzern, Unterwalden, Glarus, Solothurn, Schaffhausen und der zugewandten Fürstabtei St. Gallen zusammensetzte und welche die Interessen der gesamten Dreizehnörtigen Eidgenossenschaft wahren sollte. Entsprechend zählt auch die Gruppe der Eidgenossen links auf unserer Darstellung dreizehn Köpfe (plus einen für die zugewandte Abtei St. Gallen).

Die acht Herren sind namentlich bekannt; mindestens vier von ihnen sind auf unserem Bild an ihrer Kleidung zu erkennen. Sie entspricht nämlich den heraldischen Farben des jeweiligen Kantons und dem Rang des Dargestellten. Danach sind (von links hinten nach rechts vorne) zu benennen: aus Zürich mit schwarzem Hut und mit weisser Halskrause der bereits genannte Bürgermeister Johann Heinrich Escher, aus Luzern blaubehost und mit weissem Rock und weisser Mütze der Oberst Jost von Fleckenstein, als dritter aus Solothurn der Ratsherr und Hauptmann Franz Ludwig Blasius von Stäffis-Mollondin. Er dürfte mit dem rotweiss

gekleideten Knaben ganz zuvorderst gemeint sein. Bei seiner Einkleidung – in Anlehnung an Text und Bild des Flugblatts Murers als Tellenknabe – wird auf die Stellung Solothurns als Neuer Stand der Eidgenossenschaft angespielt.

Schliesslich steht als Anführer der Gruppe der Eidgenossen im Vordergrund gleich hinter dem Stier der Berner Oberst Samuel Frisching, mit gelbem Rock und schwarzem Hut mit rotem Federbusch, aber auch mit den französischen Farben blau und rot an Hose und Strümpfen. Als eine der Hauptpersonen der Darstellung blickt er in Richtung Ludwigs XIV. und scheint mit dem angebotenen Geld zu liebäugeln; ein treffender Hinweis, war er doch seit 1686 Oberst des ersten welschen Auszugerregiments. Auch in der Basler Bürgerschaft kursierende Gerüchte könnten hier ihren Ausdruck gefunden haben, die von geheimen Abmachungen ihrer Obrigkeit mit französischen Kontaktleuten wissen wollten und die den Verdacht nährten, der Basler Rat wolle seine ursprüngliche Macht mit Hilfe fremder Truppen wiederherstellen.

Unser Bild spiegelt die tatsächlichen politischen Verhältnisse insofern wieder, als es in der Gruppierung der eidgenössischen Vertreter die Bereitschaft der Orte Bern, Luzern und Solothurn andeutet, gegen die aufbegehrende Basler Bürgerschaft scharf vorzugehen. Es sind jene Orte, die durch Solddienste traditionell mit ausländischen Dynastien verbunden waren. Diese Bereitschaft wurde vom Vertreter Zürichs, der seine Aufgabe, wie es heisst, «mit weinenden Augen antrat»¹³, und der gegen die offizielle Rangordnung hintenansteht, nicht geteilt. Eine eigentliche Intervention zur raschen Beilegung der Unruhen unterblieb deshalb auch.

Dem Vertreter Zürichs, jenem also, der die Eidgenossen vom harten Eingreifen abhielt, ist Niklaus von Flüe beige-sellt. Trotz der ungewöhnlichen Kleidung kann mit Blick auf die Vorlage und im Hinblick auf den Bildsinn kein Zweifel sein, dass dieser mit der bärtigen Gestalt links am Bildrand gemeint ist. Auch die von der Gruppe der Eidgenossen mitgeführte grün-weiss-rote Fahne ist – entsprechend einer von der Kompanie des Hauptmanns Melchior von Flüe 1588 mitgeführten Fahne¹⁴ – auf die Anwesenheit von Bruder Klaus zu beziehen. Er ist von Kopf bis Fuss in ein weisses Gewand gehüllt, dessen Eigenart darin besteht, dass es im Bereich der Beine um den Leib gewickelt ist und so keinerlei Bewegungsfreiheit zuzulassen scheint. Auch fällt auf, dass der Zeichner die Figur dort der Deutlichkeit halber von den umgebenden Personen freistellt, wo der Ärmel mit dem Gewand auf den Leib gebunden ist. Kann auch dieses Gewand hier nicht eindeutig benannt werden – Zwangsjacken im Sinne der Psychiatrie gibt es erst seit dem frühen 19. Jahrhundert¹⁵ – die in der gegebenen historischen Situation symbolische Gegenwart von Bruder Klaus und der Sinn seiner seltsamen Kleidung sind in mehrfacher Hinsicht zu interpretieren:

In bezug auf die Zurückhaltung des Vertreters von Zürich bringt Niklaus von Flüe zunächst einmal die Vorstellung des friedlich vermittelnden Landesvaters zur Anschauung.

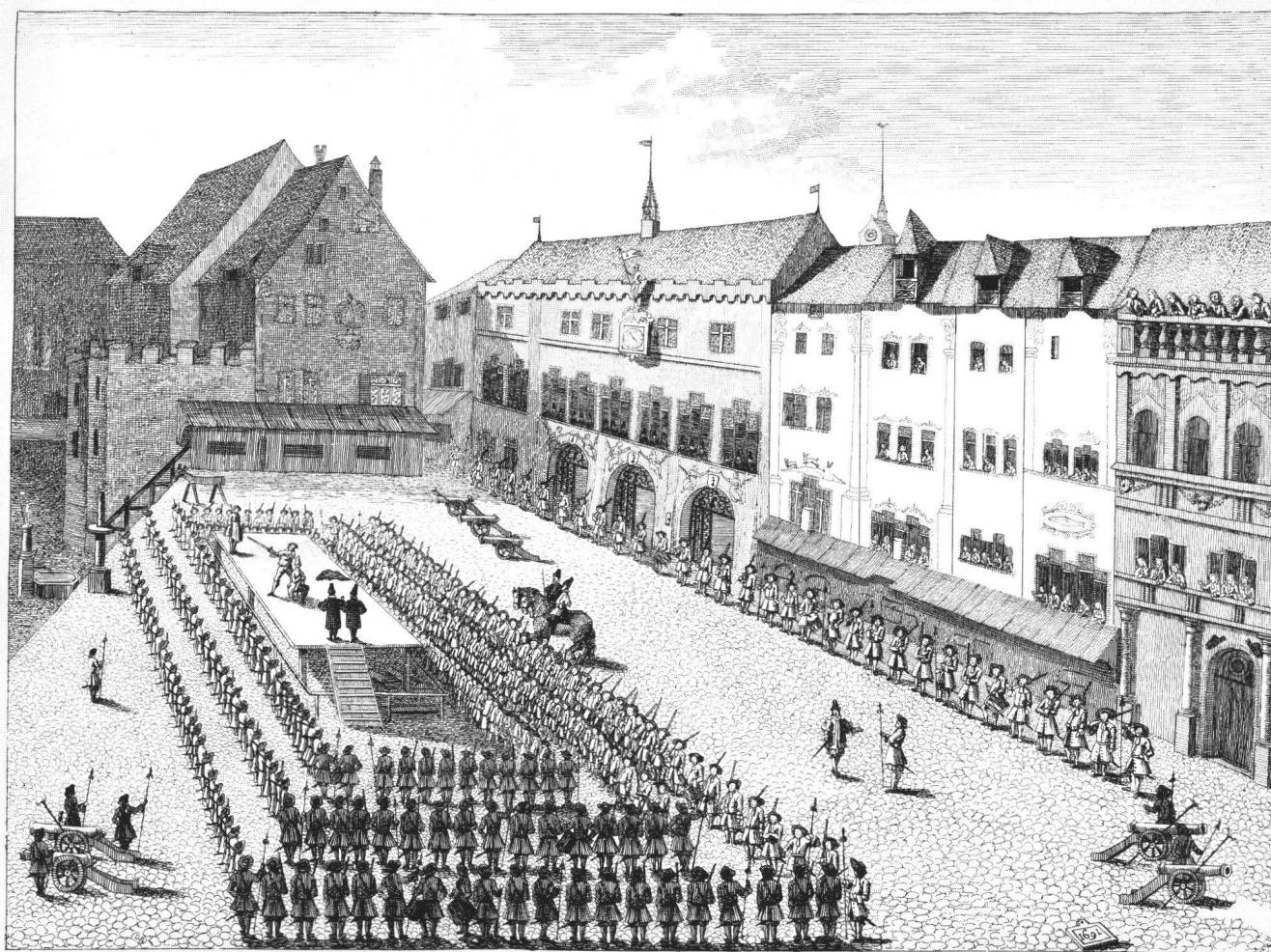


Abb. 4 Die Hinrichtung des Johannes Müller, des Dr. Johannes Fatio und des Johann Conrad Mosis am 28. September 1691 vor dem Basler Rathaus. Radierung, 1691. – Universitätsbibliothek Basel.

Wesentlicher jedoch wird in bezug auf die versammelten Vertreter der Eidgenossenschaft durch das seltsame Kostüm deren Handlungsunfähigkeit im Basler Streit ins Lächerliche gezogen, eine Schwäche, um welche die opponierenden Basler Bürgerschaftsausschüsse wohl wussten.¹⁶ Nikolaus von Flüe ist aber auch als Warner vor aussenpolitischen Abenteuern und vor Bündnissen mit fremden Mächten ausgeschaltet. Im Zwangskleid steckend, kann er also auch nicht in bewährter Weise auf Metzger und Gerber, die am rechten Bildrand stehen, einwirken. Mit jenen beiden Herren nämlich ist auch das Basler Familienregiment mit zum Gegenstand des Spottbilds, ja sogar des Angriffs gemacht: Den damals kursierenden Gerüchten folgend, wird ihnen unterstellt, aus Machtgier und Gewinnstreben bei der Schlachtung des Stiers bereitwillig Handlangerdienste zu leisten und sich damit des Verrats an der eidgenössischen Idee schuldig zu machen. Dass sie dabei französisch gesinnt seien und ganz in französischem Interesse handelten, auch die Unterstützung Ludwigs XIV. in Anspruch

nähmen, soll ihre Kleidung in den Farben des Bourbonenwappens, blau und rot anzeigen.

Welche beiden Exponenten des Basler Familienregiments, das 1691 im Zusammenhang mit den Unruhen angegriffen und mit Korruptionsvorwürfen ins Gerede gebracht wurde, hier gemeint sind, kann mangels vergleichbarer Bildnisse und angesichts der miniaturhaften Darstellung nur vermutet werden: der Bürgermeister Emanuel Socin¹⁷ (1628–1717) als Metzger und der Oberstzunftmeister Johann Heinrich Zäslin (1620–1698) als Gerber? Ersterer regierte während des ganzen 1691er-Wesens und hatte 1683 an der Spitze der Gesandtschaft gestanden, welche Ludwig XIV. im Namen der gesamten Eidgenossenschaft in Colmar die Aufwartung machte. Joh. Heinrich Zäslin galt als «Frankreichs Spezialfreund».¹⁸ Auch hatten beide vom französischen König mehrfach Gratifikationen erhalten.

Den Zeitgenossen dürfte die Bildaussage, die sich auf den geläufigen Topos der Verschacherung des Schweizer Stiers stützt, offenkundig gewesen sein. Die dargestellten Akteure

sind Persönlichkeiten des politischen Lebens und waren in ihren Rollen sowie an ihren Kostümen, nicht zuletzt durch die signalisierende Wirkung der Farben, gut zu erkennen. Nicht bestätigt hat sich die schon im Führer durch die Mittelalterliche Sammlung 1880 geäußerte Vermutung², Bild und Verse seien die Kopie eines 1691 verbreiteten Flugblatts; vielmehr handelt es sich um ein Einzelwerk. Nach der Stossrichtung des Spottbildes ist sein Autor in den aufbegehrenden Kreisen der Basler Bürgerschaft zu suchen, möglicherweise auch ausserhalb Basels bei Sympathisanten, z.B. in Zürich, wo das Bild des Schweizer Stiers schon im 16. Jh. durch Zwingli seine eigentliche dichterische Form gefunden hatte.¹⁹

Anonyme Äusserungen im Zusammenhang mit den Missständen des 1691er-Wesens wurden auch durch die Hinrichtungen nicht zum Verstummen gebracht: Noch im März 1693 fand man im Basler Münster eine NN gezeichnete, «an Herren Burgermeister und Rath» adressierte Pasquille hinterlegt, die sich gegen die wiederaufgenommenen Praktiken der Ämtervergabe innerhalb einzelner Familien wendet und gegen den wichtigsten Politiker der Socinpartei, den Stadtschreiber Johann Conrad Harder «ein sehr loser

Mann» sowie «seine Söhn und frindt, das fule, gottlose gesindt» richtete.²⁰

Auch wenn die Darstellung des Niklaus von Flüe auf unserem Spottbild zunächst peripher erscheint, so gibt doch erst sie durch ihre Abweichung von der üblichen Ikonographie für die Erklärung des Bildes den wesentlichen Impuls. Die Frage, warum der Landespatron 1691 in einer Art Zwangskleid erscheint, führt zum konkreten Bezug des Bildes auf die Ereignisse der Basler Stadtgeschichte und die dabei erfolglosen eidgenössischen Bemühungen. Von Basel aus war in dem 1550 erschienenen Weltspiegel des Valentin Boltz die Person des Niklaus von Flüe zum Symbol des eidgenössischen Bundesgedankens schlechthin erhoben worden.²¹ So mag es auch kein Zufall sein, dass der Karikierung dieser Idee Basler Ereignisse zum Anlass dienten.

Zusammen mit der Glasscheibe des Schultheissen von Murten, Caspar Appentel von 1606²², ist unser Spottbild eine der seltenen Darstellungen, in denen das mit Niklaus von Flüe verbundene Motiv des Schweizer Stiers über die allgemein verbreitete politische Allegorik hinaus auch auf bestimmte historische Ereignisse Anwendung gefunden hat.

ANMERKUNGEN

¹ Zur allgemeinen Ikonographie siehe den grundlegenden Katalog der Bruderklausenbilder bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts bei: PAUL HILBER und ALFRED SCHMID, *Niklaus von Flüe. Im Bilde der Jahrhunderte*, Zürich 1943.

² Inv. Nr. 1870.1166. – *Verzeichnis der Mittelalterlichen Sammlung*, Basel, 1871, Nr. 45: Spottbild auf die Anwerbung von Schweizern für fremde Kriegsdienste. – Eine ausführlichere Beschreibung findet das damals in Raum IX, Saal für Rechtsaltertümer ausgestellte Bild im: *Führer durch die Mittelalterliche Sammlung*, Basel 1880., S. 59–60. Daraus ist in unserem Zusammenhang die irrtümliche Identifizierung des Niklaus von Flüe als «Kapuziner in der Kutte» bemerkenswert. – Keine Erwähnung findet die Darstellung bei: DANIEL BURCKHARDT-WERTHEMANN, *Die politische Karikatur des alten Basel*, Basler Kunstverein, Jahresbericht 1903, Basel 1904, S. 3–52, insbesondere S. 11–13. – Die Beschreibung des Bildes bei HILBER/SCHMID (wie Anm. 1), S. 109, Nr. 458, ist zu korrigieren: Bruder Klaus steht links, nicht rechts, die Zeichnung ist auf Papier, nicht auf Pergament gemalt.

³ Wie bereits im Führer durch die Mittelalterliche Sammlung (vgl. Anm. 2) vermutet, bezieht sich die erste Jahreszahl auf die Entstehung des Bildes, die zweite auf den Zeitpunkt der erneuten oder ergänzenden Anbringung der Verse.

⁴ Das abgebildete, 1584 datierte Beispiel ist die Titelillustration einer Handschrift: *Concordia Aller 13 Orthen gemeiner loblichen Eydgenossenschaft*. – Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel, Sign. AG IV.24.

⁵ Siehe dazu die auf den Forschungen Robert Durrers basierende, zu unserem Thema grundlegende Studie von ALFRED SCHMID, *Bruder Klaus in der bildhaften Polemik des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: Festschrift Oskar Vasella, Freiburg/Schweiz 1964, S. 320–330, insbesondere S. 328–329. Unser Bild ist dort ohne seinen stadtpolitischen Hintergrund berücksichtigt.

⁶ Bild und Text sind publiziert bei: ROBERT DURRER, *Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, sein Leben und seinen Einfluss*, Sarnen 1917–1921, Bd. 2, S. 876–878. – Zu

vergleichen ist auch der in Details abweichende Kupferstich, jüngst publiziert bei: P. RUPERT AMSCHWAND, *Bruder Klaus*, Ergänzungsband zum Quellenwerk von Robert Durrer, Sarnen 1987, S. 265 und Taf. XIII, 2.

⁷ HILBER/SCHMID (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 109, Nr. 458.

⁸ Umfassend, mit ausführlichen Quellen- und Literaturangaben siehe: EDUARD SCHWEIZER, *Eine Revolution im alten Basel (Das Einundneunzigste Wesen)*, 109. Basler Neujahrsblatt 1931. – Der vorliegende Beitrag stützt sich im einzelnen auf: PETER OCHS, *Geschichte der Stadt und Landschaft Basel*, Bd. 7, Basel 1921; THEOPHIL BURCKHARDT-PIQUET, *Bürgermeister Emanuel Socin 1628–1717*, in: Basler Beiträge 13, NF 3, 1893, S. 169–212; PAUL BURCKHARDT, *Der Oberstzunfmeister Christoph Burckhardt*, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 9, 1910, S. 111–167. – Eine detaillierte Analyse der politischen Machtverhältnisse gibt neuerdings: ARTHUR VETTORI, *Finanzhaushalt und Wirtschaftsverwaltung Basels (1689–1798)*, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 149, Basel/Frankfurt 1984, S. 90–176.

⁹ Handbuch der Schweizer-Geschichte, Bd. 2, 1977, S. 689–690.

¹⁰ Ausser der in mehreren Exemplaren erhaltenen Radierung von 1691 (Staatsarchiv und Universitätsbibliothek Basel) besitzt das Historische Museum Basel eine in Öl auf Leinwand gemalte Darstellung, vielleicht eine Kopie des 18. Jahrhunderts nach einem verschollenen Gemälde von Joh. Rud. Huber (Inv. Nr. 1920. 30).

¹¹ BURCKHARDT-WERTHEMANN, (wie Anm. 2), S. 11–12, beschreibt ein in Privatbesitz befindliches Aquarell, das als Spottbild «der Hünigerische Vogelherd» betitelt ist und die ohnmächtige Verzweiflung der Eidgenössischen Tagsatzung gegenüber dem als Sieger aufziehenden König von Frankreich am Beispiel des Festungsneubaus aufzeigen will.

¹² SCHWEIZER, (wie Anm. 8), S. 41.

¹³ SCHWEIZER, (wie Anm. 8), S. 55, S. 60 und Anm. 90.

¹⁴ SCHMID, (wie Anm. 59), S. 323–324.

¹⁵ M. ZIEGLER, *Die Entwicklung des Irrenwesens in Basel vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Med. Diss., Basel 1983. – Die

- Lesart der Darstellung als Mumie (auferweckter Toter, z.B. in Anlehnung an Lazarusdarstellungen) kommt m.E. nach der Art des Gewandes nicht in Betracht.
- 16 SCHWEIZER, (wie Anm. 8), S. 60.
- 17 Zum Vergleich bietet sich das 1683 datierte Bildnis des Emanuel Socin im Historischen Museum Basel an.
- 18 PAUL BURCKHARDT, (wie Anm. 8), S. 121–122. – Zu den Kontak-
- ten der Bürgerschaftsausschüsse nach Zürich siehe: SCHWEIZER, (wie Anm. 8), S. 55.
- 19 SCHMID, (wie Anm. 5), S. 327.
- 20 Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, VB Mscr 0 95b, fol. 830.
- 21 SCHMID, (wie Anm. 5), S. 325.
- 22 SCHMID, (wie Anm. 5), S. 329.

DANK

Meiner Kollegin Frau lic. phil. Beatrice Schärli und Herrn Dr. Rupert Amschwand danke ich herzlich für die aufmerksame Durchsicht des Manuskripts. Für die Übersetzung (ital.) danke ich Frau K. Grundmann M.A.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1: Historisches Museum Basel (Maurice Babey).
 Abb. 2: Zentralbibliothek Zürich.
 Abb. 3, 4: Universitätsbibliothek Basel.

ZUSAMMENFASSUNG

Eine Miniatur im Historischen Museum Basel wird als zeitgenössisches Spottbild zum 1691er-Wesen in Basel und damit als bisher einzige derartige Äusserung zu diesen Ereignissen erkannt. Die bisherige Benennung als: «Spottbild auf die Anwerbung von Schweizern für fremde Kriegsdienste» analog einer Kupferstichillustration von Christoph Murer zu einem politischen Flugblatt muss korrigiert werden. Die sinnbildliche Darstellung der Verschacherung des Schweizer Stiers diene lediglich als Vorlage. Das als Topos verbreitete Motiv wird umformuliert und weist auf jene bürgerlichen Unruhen des Jahres 1691, welche für das Basler Staatswesen die bedeutendste Verwaltungsreorganisation des Ancien Régime seit der Reformation zur Folge hatten. Die Akteure in diesem Spottbild können benannt werden; es sind die damals auf den Plan getretenen eidgenössischen Vermittler, König Ludwig XIV., ebenso Vertreter des Basler Familienregiments. Niklaus von Flüe nimmt insofern eine Schlüsselrolle ein, als seine Gegenwart symbolisch zu verstehen ist und durch sein Gewand – eine Art Zwangskleid – auf die Unvereinbarkeit der Interessen angespielt wird. Das gewohnte Bild vom friedlich vermittelnden Landesvater erscheint als polemische Persiflage.

RÉSUMÉ

L'auteur a découvert qu'une miniature de la collection du Musée historique de Bâle montre une caricature des faits qui se sont déroulés à Bâle en 1691. Il s'agit en effet de l'unique représentation caricaturale, connue jusqu'à ce jour, qui présente ces événements. Le titre «Caricature de l'enrôlement des Suisses aux services étrangers», qui se réfère à une gravure de Christophe Murer ornant un pamphlet, doit être corrigé. Le symbole du bradage du taureau suisse ne servait donc que de modèle. Le motif répandu comme topos a été modifié et renvoie aux émeutes bourgeoises de 1691 qui engendrèrent la plus grande réorganisation de l'Ancien Régime de l'Etat de Bâle vécu depuis la Réforme. Les acteurs de ce pamphlet peuvent être nommés: il s'agit des médiateurs des Confédérés entrés en scène, du roi Louis XIV et de représentants du régiment

des familles bâloises. Nicolas de Flüe y occupe une position-clé pour autant que sa présence soit comprise comme symbole et que l'on fasse allusion par son vêtement – une sorte de camisole de force – à l'incompatibilité des intérêts. L'image habituelle du pacifique père de la nation jouant son rôle de médiateur se transforme en un persiflage polémique.

RIASSUNTO

L'autore ha riconosciuto che una miniatura del Museo Storico di Basilea è una rappresentazione satirica contemporanea della faccenda del 1691 a Basilea e quindi l'unica testimonianza di tal genere finora conosciuta di questi avvenimenti. La denominazione «immagine satirica dell'arruolamento di mercenari svizzeri per i servizi all'estero», che le è stata data in analogia ad un'incisione in rame attribuita a Christoph Murer che illustra un volantino politico, dev'essere corretta, poiché la rappresentazione simbolica della vendita del Toro Svizzero servì solo come modello. Questo contenuto viene attualizzato in riferimento ai disordini cittadini dell'anno 1691, i quali arrecarono per l'apparato statale di Basilea la più importante riorganizzazione amministrativa dell'Ancien Régime dai tempi della Riforma. Le figure di questa immagine satirica sono i mediatori della confederazione, il re Luigi XIV e due rappresentanti delle famiglie potenti a Basilea. Alcune personalità possono essere identificate per la posizione nei gruppi, l'abbigliamento e anche per i gesti e la loro fisionomia. Niklaus von Flüe assume un ruolo chiave perché la sua presenza è da interpretare in modo simbolico e il suo vestito – una specie di camicia di forza – allude all'inconciliabilità degli interessi. L'immagine consueta del padre della patria conciliatore appare una canzonatura polemica.

SUMMARY

A miniature in the Historical Museum, Basle, is considered to be a contemporary caricature of the turmoils of 1691 in Basle, and as such the only known original comment on these events. The customary characterisation as a “caricature of the enrolling of the Swiss for foreign war service” (analogous to an illustration for a political leaflet by Christoph Murer), needs to be corrected. The symbolic representation of the selling of the Swiss bull only served as a pattern. This wide-spread motif, known as a topos, was changed in order so that it could be linked to the troubles of 1691, which caused in Basle the most far-reaching reorganisation of the administration since the Reformation. The actors in this caricature can be identified: they are the Swiss confederate mediators, King Louis XIV, as well as some representatives of the Basle aristocracy. Nicolaus von Flüe holds a key position, in that his presence is meant symbolically and that his garment – a kind of straitjacket – alludes to the incompatibility of the diverse interests. The common picture of the peacefully mediating sovereign turns out to be a political persiflage.